

Armut in Kiel

„Jeder kann der nächste sein“

Kaufpreis

2 DM

davon geht 1 DM
direkt an den Verkäufer

editorial

Liebe Kielerinnen und Kieler,

*ist Hempel's eigentlich ein ganz normaler Verein?
In Vereinen wird gefeiert.*

Hempel's hat gefeiert: einjähriges Jubiläum, Grund genug. Und es war eine sehr schöne Feier (siehe Bericht in dieser Ausgabe). Ein Dankeschön an alle, die mitgemischt haben.

In Vereinen wird gestritten.

Bei Hempel's auch: Wie kann der Verkauf besser organisiert werden, wie belohnen wir Eigenleistungen in der Produktion, haben sich Verkäufer, während sie verkauften, „daneben“ benommen, und warum sind Artikel, Druckvorlagen, ja, die fertigen neuen Ausgaben verdammt noch mal nicht rechtzeitig da? Und wer hat Schuld? - Und wo ist eigentlich Tom Tiger?

In Vereinen wird organisiert.

Bei uns auch: Es geht um den kontinuierlichen Verkauf an unseren Verkaufsplätzen, um den Umzug in unsere neuen Redaktionsräume und natürlich um die Produktion der neuen Hempel's-Ausgabe. Und es drehte sich natürlich viel um unsere Jubelfeier.

Ein Verein hat Pläne und vielleicht auch Visionen.

Wir auch: Neben dem bevorstehenden Bezug unseres neuen Büros sind wir dabei, unsere Auflage deutlich zu erhöhen. Vielen Dank an dieser Stelle an unsere wachsende Leserschaft. Sicher gehören auch weiterhin Auflagensteigerungen zu unseren Plänen. Aber hier vermischt es sich: Vor einem Jahr war eine verkaufte Auflage von 7000 Exemplaren im Monat kein Plan, sondern eine Vision.

Was ist mit den anderen Visionen aus dieser Zeit? Gab es nicht Visionäre, die schon in den ersten Redaktions-sitzungen von Arbeitsplatzbeschaffung, von einem Hempel's-Café und von Wohnraumprojekten sprachen? Ehe man sich's versieht, wird aus dem einen oder anderen plötzlich ein konkreter Plan. Da kommt hoffentlich noch einiges auf uns zu.

Vereinsmitglieder kehren nach Vereinskongressen i.d.R. in ihre behaglichen Wohnungen zurück.

Hempel's-Mitglieder i.d.R. nicht! Die wenigsten finden ihre vier Wände, wenn sie denn überhaupt welche haben, behaglich. Viele Behausungen sind klein, haben einen schlechten Standard, sind feucht, hellhörig, heruntergekommen u.ä. oder es handelt sich um Pensionszimmer oder Gemeinschaftsunterkünfte. Darum ist unser Wunsch für 1997: Bietet uns günstigen, behaglich gestaltbaren Wohnraum an... Wir wären doch gerne ein ganz normaler Verein.

Jürgen Knutzen



impressum

Herausgeber:
Selbsthilfeverein
„Hempel's“
in Zusammenarbeit mit
der Tageswohnung
der Evangelischen
Stadtmission Kiel e.V.

Anschrift:
Hempel's
Straßenmagazin,
Hamburger Chaussee 44,
24113 Kiel
Telefon 0431/6 44 39

Redaktion:
Arne Heidemann,
Gerd Kröhan,
Hartmuth Kubutat,

Catharina Paulsen,
Thomas Repp,
und die folgenden:

Verkaufsleitung:
Dieter Will

Fotos:
Martin Ruppert

Comics:
Nils Fuhrmann,
René Pistor

Satz/Layout:

H.-G. Pott,
INTEGRA/MIKRO PARTNER

Anzeigen:
INTEGRA (ein Projekt von
MIKRO PARTNER Bildung GmbH)

Beratung:
Jo Tein, Jürgen Knutzen

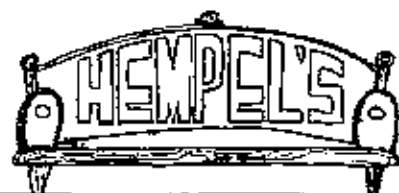
Druck:
Amos - Neue Arbeit, Gaarden

Auflage:
7.000 Exemplare

Verkaufspreis:
2 DM. 1 Mark geht direkt
an den/die VerkäuferIn

Spendenkonto:
Ev. Stadtmission Kiel,
Kto-Nr. 10022, bei der EDG,
Blz 210 602 37,
Stichwort „Hempel's“

*Hempel's erscheint monatlich im
Straßenverkauf in Kiel.*



Hempel's-Jubelfeier 4-6

Fördermitgliedschaft gefällig? 7

Das Hempel's-Goldkrähenchen:
Hans-Georg Pott



Der kleine Sozialschmarotzer
Paranoia

10

Der Berber von Venedig 11



oder: Der Finanzminister
ist doch ein Zuhälter 12



Das Wohnungsangebot 13

Tischlein deck' dich: die Kieler Tafel 14

Gerichte für wenig Geld 15



Bericht aus dem Aubrök 16

Der Kapitän auf Zeit 17



Kulturseite 18

Straßenkinder: „Suchen wird mich keiner“ 20
Armen Leuten das letzte Hemd ausziehen,
um eine FKK-Steuer einzuführen: Die Bettelsteuer

21

Inhalt

Wichtige Anlaufstellen 22

über uns

Hempel's" - Die Idee

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema zu machen.

- Informationen sammeln und Diskussionen auslösen.

- Wege aus der Armut individuell und gesellschaftlich suchen.

- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu artikulieren.

- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu regelmäßiger Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins geben.

- Andere Projekte zur Armutsbekämpfung unterstützen.

„Hempel's" - Die Praxis

Hempel's Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Arbeitslosengeld/hilfe- oder Sozialhilfeempfängern verkauft.

Jeder, der zu einer der genannten Gruppen gehört, kann sich in der Tageswohnung (Tel. 6 44 39) über die Bedingungen für Verkäufer informieren und einen Verkäuferausweis erhalten. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,- DM. Eine Mark erhält der Verkäufer, der Rest wird für die Produktion der Hefte, für Raummieten und den laufenden Betrieb benötigt.

„Hempel's Straßenmagazin“ wird betrieben vom Selbsthilfeverein „Hempel's“ - Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen. Ordentliche Mitgliedschaften sind an zwei positive Voten ordentlicher Vereinsmitglieder sowie einen Vorstandsbeschluss gebunden. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, in der Produktion sind alle Interessenten herzlich willkommen. (Kontakt: Tageswohnung Telefon 6 44 39)

Hempel's wird unterstützt von der Ev. Stadtmission Kiel, vom Diakonischen Werk SH, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Bildungswerk „anderes lernen“ in Eckernförde und der Firma MIKRO PARTNER/INTEGRA in Kiel.



1 Jahr Hempel's

Ein Jahr Hempel's

Ein Jubiläumsfest zum Anfassen

Viele von Ihnen waren dabei: am 7. und 8. Dezember 1996 feierten wir unser Einjähriges in den Räumen der St. Markusgemeinde in Gaarden. Dort, wo unsere Redaktion seit der ersten Ausgabe zu Hause ist.

Wir erinnern uns. Ein Haufen von Menschen mit wenig Geld, zum großen Teil sogar ohne Wohnung, bringt das nördlichste Straßenmagazin der Republik auf den Markt. Januar 1996, klirrender Frost, die gefühlsduselige Weihnachtszeit mit spendierfreudigen Menschen gerade vorbei, - und doch sofort ein voller Erfolg auf dem Kieler Zeitschriftenmarkt. Die 5000 Exemplare der Nullnummer sind bald vergriffen und die Macher/innen des Blattes beginnen zu begreifen, daß die folgenden Nummern regelmäßig erscheinen müssen.

Allen Miesepertern und Berufspessimisten zum Trotz wächst die Zahl der Hempel's-Mitarbeiter/innen von Monat zu Monat. Nicht allein im Verkauf, sondern auch in Redaktion und Produktion finden sich immer wieder Menschen mit Energie und Geschick, die zunächst alle 6 Wochen und später monatlich ein neues Magazin auf Kiels Straßen anbieten können.

Viele der helfenden Hände und noch mehr Interessierte kamen am 7. & 8. Dezember nach Gaarden, um dieses kleine „Wunder“ zu feiern.

Die Jubelreden hielten sich in Grenzen, was für ein Glück für die Besucher/innen, dafür wurde ein eindrucksvolles und zu Hempel's passendes Rahmenprogramm geboten.



Den Auftakt machte Kapitän Löffler von der örtlichen Heilsarmee. Wäre er nicht Offizier in der Armee geworden, er hätte sein Geld wohl auch locker im Showbusiness verdienen können. Seine Interpretation amerikanischer Gospels zur akustischen Gitarre ist bühnenreif.

Im Anschluß spielte die Theatergruppe Obdach-Fertig-Los aus Hamburg vor vollem Haus ihr Stück „Pension Sonnenschein“. Es thematisiert das in vielen Städten gängige Unwesen der Einquartierung Wohnungsloser in sogenannte Läusepensionen. Wenig zimperlich und völlig berechtigt nimmt Obdach-Fertig-Los vor allem die Skrupellosigkeit und Dummheit der darin verwickelten Geschäftemacher aufs Korn. Ein Hempel's-Thema.





Zu Kasseler und Rotkohl aus der eigenen Küche spielte am Beginn der abendlichen Party die Kieler Schülerband „Sepia“ auf. Ohne nach Geld und Zinsen zu fragen, war es für die Schüler der Ricarda-Huch-Schule und ihren Musiklehrer selbstverständlich, Hempel's zu unterstützen. Von der musikalischen Qualität haben sich viele Kieler/innen, ohne es zu wissen, schon in der Holstenstraße überzeugen können. Hier nämlich machen einige Bandmitglieder Straßenmusik - eine Sache, die sie unseren Hempel's Verkäufer/innen verwandt und bekannt macht..

Auch die Combo „Princes on the run“ spielte im Anschluß für Hempel's ohne Gage. Prinzen auf der Flucht sind auch viele von uns und die eher ruhigen und sentimental Klänge der Band passen zu einem solchen Lebensgefühl.



1 Jahr Hempel's

Den Ausklang der Fete begleitete Kurt von Lübeck mit Gitarre sowie eigenen und schön schrägen Stücken. Auch er ist vielen Leuten als Straßenmusiker in der Holstenstraße und Lebenskünstler aus Dietrichsdorf bekannt.



Früher oder später konnte also jede/r Besucher/in zufrieden mit sowiel echter Kultur „von unten“ nach Hause gehen, sofern für sie oder ihn ein Zuhause da war, versteht sich.

Denjenigen, die am Sonntag noch vor der Tagesschau aus dem Bett gefunden haben, wurden weitere Attraktionen geboten:

Zu Kaffee und belegten Brötchen lud Hempel's um die Mittagszeit herum alle Interessierten zu einer Autorenlesung ein. Eingebettet in den Diavortrag über Wohnungslosigkeit in Schleswig-Holstein von Werner Brüggens und das Video „Armut hat viele Gesichter“ von Christel Pieper und anderen, waren Gedichte und Kurzgeschichten zum Thema Armut und Obdachlosigkeit zu hören. Die Autoren, allesamt als Betroffene Fachleute auf diesem Gebiet, überzeugten ihr Publikum anderthalb Stunden lang auf je unterschiedliche Weise:

Klaus Lenuweit aus Hamburg ist vielen Hempel's-Leser/innen durch seine bei uns veröffentlichten Gedichte und seine Lebensgeschichte bekannt. Wir werden auch in Zukunft Gedichte aus seiner Feder bringen.

Karsten Krampitz und Rolf Fahrenkrog-Petersen aus Berlin waren erstmals in Kiel zu hören. Karsten Krampitz kennen unsere Leser/innen bereits als Hempel's-Autor. Das Interview mit Harald Juhnke aus der Dezember-Ausgabe geht



auf sein Konto. Beide Autoren arbeiten in der Redaktion des „Straßenfeger“, Straßenzeitung in Berlin mit und kennen das Elend in unserer Hauptstadt aus erster Hand.

„Kultur von unten“ rundum also, eine Sache, die in Kiel einen viel größeren Raum einnehmen sollte.

Damit sie weiter stattfinden kann, und damit Kiel's Straßenmagazin weiter darüber und über alles was mit dem Thema Armut zu tun hat berichten kann, wird es allerdings nötig sein, daß auch von „oben“ ein Wenig mehr Unterstützung kommt.

Einziger Wermutstropfen der Veranstaltung war nämlich die Tatsache, daß fast alle geladenen „Honoratioren“ unsere Einladung, am Hempel's-Jubiläum teilzunehmen, schlichtweg ignorierten. Lediglich die Sozialdezernentin Frau Bommelmann und die Stadtmissionsleitung wünschten uns alles Gute. Vielleicht haben wir ja manche/n vergessen einzuladen, aber alle sicher nicht. Dem kommenden Bürgermeister werden wir zur Begrüßung jedenfalls ein Hempel's-Freixemplar schicken.

Jo Tein

1 Jahr Hempel's





Hempel's Straßenmagazin

Hamburger Chaussee 44 - 24113 Kiel - Telefon 0431/64439

Die Idee von Hempel's ist:

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema zu machen
- Informationen zu sammeln und Diskussionen auszulösen
- Individuelle und gesellschaftliche Wege aus der Armut zu suchen
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich zu artikulieren
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit der regelmäßigen Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins zu geben
- andere Projekte zur Armutsbekämpfung zu unterstützen

Hempel's Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Arbeitslosengeld-/hilfe- oder Sozialhilfeempfängern verkauft. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,00 DM. Eine Mark geht direkt an den Verkäufer, der Rest wird für die Produktion des Heftes benötigt.

Hempel's Straßenmagazin wird betrieben vom Selbsthilfeverein „Hempel's“. Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen.

Der Mindestbeitrag für die Fördermitgliedschaft beträgt

- für Einzelmitglieder: DM 1,25 monatlich / DM 15,00 jährlich
- für Institutionen, Vereine und Verbände DM 20,00 monatlich / DM 240 jährlich

Natürlich können auch höhere Beiträge gezahlt werden.

Die Beendigung der Mitgliedschaft ist jederzeit durch Einstellung der Beitragszahlungen möglich.

Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, in der Produktion, sind alle Interessenten herzlich willkommen.

Kontakt über die Tageswohnung, Telefon 0431/64439

.....

Ja! Ich möchte Fördermitglied bei Hempel's werden.

Mein Mitgliedsbeitrag soll DM _____ monatlich/jährlich betragen.

Ich zahle

- Verrechnungsscheck anbei
- per Überweisung auf das Konto der Evangelischen Stadtmission Kiel, Konto-Nr. 100 22 bei der EDG, BLZ 210 602 37, Stichwort „Hempel's-Fördermitgliedschaft“
- per Einzugsermächtigung von meinem Konto

Konto Nr. _____ bei _____ BLZ _____

Name/Firma: _____

Anschrift _____

Datum _____ Unterschrift _____

Nichts gegen Interviews – mir jedoch scheint es angenehmer, mich selbst zu interviewen. Da stellt mir keine und keiner peinliche Fragen, die Formulierungen sind mir vertraut – kurz, ich kann mir meine Biographie beliebig schönen, will sagen: zurechtlegen (bzw. -lügen).

Wer bist Du? Wie heißt Du, wann bist Du geboren, was hast Du beruflich und sonst so gemacht?

Ich heiße Hans-Georg Pott. Geboren bin ich 1956, habe das Gymnasium bis zur 11. Klasse besucht und wurde wegen hartnäckiger Unkenntnis der französischen Sprache und der Differentialrechnung von dieser Schule entfernt. Danach habe ich die Handelsschule besucht (und abgeschlossen). Im Anschluß hat sich Georg Lebers Trachtengruppe für mich interessiert – ich wurde (ein recht mieser) Soldat. Einen Ausbildungsplatz habe ich danach zunächst nicht gefunden, ich habe also gejobbt. Seit 1979 lebe ich in Kiel, habe hier meine Ausbildungen als Industriekaufmann, als Betriebsinformatiker und zuletzt als Schriftsetzer absolviert. Eine Festanstellung in einem dieser Berufe habe ich allerdings nicht erreichen können

Das andere: Ich bin sehr fromm erzogen (mein Vater war baptistischer Prediger); in der Pubertät habe ich diese pietistische Erziehung schlicht auf den Kopf gestellt: Aus einem gläubigen Christen baptistischer Religion wurde ein gläubiger Marxist-Leninist-Stalinist. Nachdem ich erkannt habe, daß dieser Weg nicht der wahre ist, versuche ich, mit diesem Leben rational umzugehen – was heißt, daß es für mich zwischen den Worten Mose: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ und der Forderung Marx', eine Gesellschaft zu schaffen, in der der Mensch aufhört, „ein erbärmliches, verachtetes, unterdrücktes Wesen zu sein“, keinen Widerspruch gibt. Also: Humanist unbedingt, Sozialist bis zum Ende meines Lebens.

Ich weiß, daß Du zeitweise auf der Straße gelebt hast. Kannst Du erzählen, wie es dazu gekommen ist?

Wie bei vermutlich vielen Menschen, die irgendwann ihre Wohnung verloren haben, spielte auch bei mir Alkoholmißbrauch eine Rolle: Mir war einfach alles egal, auch die (halbwegs) pünktliche Zahlung der Miete. Auch Entgiftungen und eine Therapie haben mich von dieser Suchterkrankung nicht heilen können (was ohnehin nicht geht: die Krankheit kann nicht geheilt werden,

Hempel's Leute



obwohl es natürlich trockene Alkoholiker gibt), auch trocken konnte ich nicht lange bleiben. Wahrscheinlich, weil ich auch während der Therapie das fortgesetzt habe, was mein Umgang mit Problemen eigentlich immer ist: davonzu-rennen.

Damit befand ich mich in einem Teufelskreis.

Wie bist Du da 'rausgekommen?

Ich kann kaum leugnen, daß mir diese dumme Straßenzeitung „Hempel's“ bzw. die Arbeit daran und damit sehr stark

geholfen hat, zu mir selbst und damit zu einem einigermaßen zufriedenen Leben zu finden.

Was machst Du mit und für die Hempel's?

Ich verkaufe sie, layoute, bin in der Redaktion und bin froh, wenn ich gelegentlich einige Stunden in der Woche nichts mit dieser Zeitung zu tun habe. *Gibt es für Dich irgendwelche Gründe, dankbar zu sein – und wem?*

Erstens: Viele – und zweitens: ganz vielen Menschen, die mir bisher geholfen haben, und mit denen ich heute auch noch zusammenarbeite. Und weil es schlicht zuviele sind: Dem Typen,

der Sonne, Mond und Sternen
und Winden weist die Bahn:

Ich vermute, daß der auch einen Weg gefunden hat,

wo mein Fuß gehen kann.

Gibt es irgendein Motto für Dein Leben?

Ich zitiere häufig Lu Xun, den chinesischen Bert Brecht:

„Vor Herrschern beuge ich nie
die Knie,
aber jedem Kind dieser Welt
diene ich gern
als Reittier“

So sieht er mich: George (mit bürgerlichem Namen Georg Kindij) hat mich „mit wasserfestem Wachs auf edelster Müll-pappe“ porträtiert. Sein am meisten ersehntes Kunststück ist es, in Kiel von der Malerei leben zu können. Daher sucht er Menschen, Tiere, Pflanzen, Dinge, die er gegen Honorar porträtieren kann. Hohe Ähnlichkeit wird garantiert.

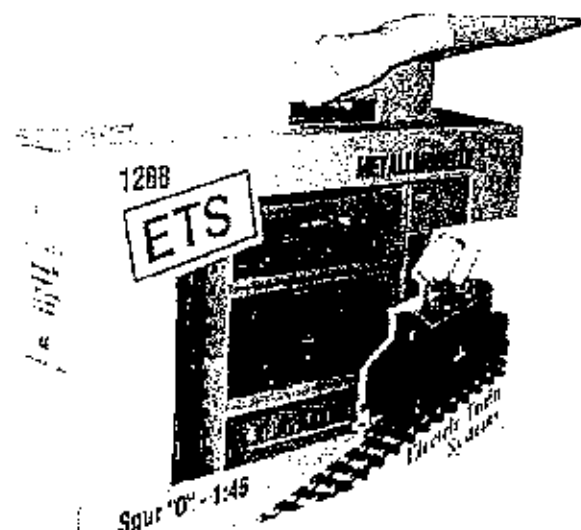
G.K. ist zu erreichen in Kiel unter ☎ 0431/9702310

Hans-Georg Pott



Guckt mal:

Rollende Keksdosen!!



ETS® - Startpackung 1288

E-Lok, Personenwagen,
Flachbordwagen, Schienenoval,
Trafo (2-L-Gleichstrom)

nur 290,- DM

**Modelleisenbahn Spur 0 (1:45) aus Metall von
ETS® aus Prag.**

Traditionelle Tinplate-Technik (lithografiertes Blech) in
Verbindung mit moderner Elektronik.

Fast alle Lokomotiven sind auch mit Geräuschelektronik und alle Personenwagen mit
geschwindigkeitsunabhängiger Innenbeleuchtung lieferbar.

Fast alle Lokomotiven gibt es auch passend zu den alten Tinplate-Systemen mit hohen
Spurkränzen für Mittelleiter-Betrieb (Gleichstrom oder Wechselstrom).

Zubehör (Auswahl)



841 Kartonbastelbogen
Bahnhof Pautowitz
DM 16,-



Verschiedene
Zinnfiguren
(handbemalt)
Stück

DM 15,-



201 VW-Draisine
blau oder gelb
DM 160,-

Hauskatalog DM 6,- incl. Porto
Prospekt und Preisliste
gegen Rückumschlag

Matthias Zimmermann • Modellbahnen und Blechspielzeug
Versand- und Einzelhandel • Ankauf/Verkauf

24118 Kiel, Schwefelstr. 6 / Hof, Tel. 0431/56 58 99 • Fax 0431/57 70 56

— Bitte Termin vereinbaren —

Paranoia???

Manchmal könnte man glauben, man wäre verrückt. Mir ging das kürzlich so:

Ich hörte von einem Polizisten, daß DIE (Anmerkung des Autors: Die Obdachlosen) sich in der Holstenstraße aufhalten dürfen, solange sie kein aggressives Betteln „betreiben“ oder nicht zu offensichtlich betrunken sind. Andererseits: ??

Nun: Es ist zwar wirklich interessant, was mit denjenigen passiert, die den „städtischen Anforderungen“ nicht genügen, ist aber für diesen Artikel nicht so wichtig. Viel spannender ist es doch darüber nachzudenken, warum ein Polizist so etwas öffentlich aussprechen darf. Die Antwort ist einfach: Es gibt eine Anordnung der Stadt Kiel, die die o.a. Kriterien für den Aufenthalt in der Holstenstraße aufstellt. Die Antwort auf meine nächsten Fragen zu finden, ist schon wesentlich schwieriger: Warum gibt es überhaupt eine solche Verordnung? Und: Ist sie notwendig, und wenn ja warum? Gibt es so viele Obdachlose oder sind einfach nur einige wenige Geschäftsleute der Grund für diese Verordnung? Und wenn einige wenige Mächtige so etwas schon in Gang bringen können, was können sie noch? Nicht nur die Holstenstraße säubern, sondern auch Kiel? Schleswig-Holstein? Deutschland? Sollte der Vorschlag dieses Hamburger Politikers bezüglich der Bettelsteuer in die selbe Richtung zielen? Oder habe ich wirklich Paranoia – leide ich echt an Verfolgungswahn?

Aber warum ist es notwendig die Kältecontainer (Winterübernachtungen für Obdachlose) an „geheimen“ Orten aufzustellen? Weil befürchtet wird, daß die Benutzer – wie schon im Vorjahr – überfallen werden (siehe Artikel in der KN vom 18. November 1996).

Woher kommt diese aggressive Haltung von Jugendlichen gegenüber den Armen? Wieso werden Teenager dahingehend erzogen, Obdachlose als Dreck anzusehen und sie auch so zu beschimpfen? Gibt es irgendeinen Grund, daß man von „gesellschaftlicher Ausgrenzung“ spricht, wenn man an Obdachlose, Zigeuner usw. denkt? Ist dies ein Ausdruck einer extrem aggressiven Haltung gegenüber sogenannten „Randgruppen“, ein Ausdruck für „soziale Normalität“, wenn Menschen überfallen und verjagt werden? Oder habe ich einfach nur Paranoia?

Aber irgendwie kommt mir das alles bekannt vor. Man ist zwar obdachlos, aber in 1. Linie Mensch. Oder ist man doch kein Mensch sondern Freiwild? Mensch unterscheidet sich von Mensch eigentlich nur dadurch, daß er seine Wohnung im Rucksack auf dem Rücken hat, wird aber immer ausgegrenzt, verurteilt, beschimpft, überfallen, erschlagen. Er ist ja leicht zu erkennen – also keine gelbe Armbinde (mit einem Rucksacksymbol?) nötig. Oder kommen bald ein paar Mächtige und wollen Armbinden verteilen? Oder sehe ich Gespenster? – Habe ich Paranoia?

T.R.



Der kleine Sozialschmarotzer

Auszug aus der Satzung über die Sondernutzung an öffentlichen Straßen in der Landeshauptstadt Kiel
(Sondernutzungssatzung)

Gemeingebrauch und erlaubnispflichtige Sondernutzungen

(1) Gemeingebrauch ist der jedermann im Rahmen der Widmung und der Straßenverkehrsvorschriften offenstehende Gebrauch der öffentlichen Straßen zum Verkehr.

*** Eine Erlaubnispflichtige, aber nicht erlaubnisfähige Sondernutzung liegt insbesondere in folgenden Fällen vor:

a) Nächtigen,

b) Betteln in jeglicher Form mit Ausnahme von künstlerischen Darbietungen wie z.B. Pflastermalerei, nicht elektronisch verstärkter Instrumentalmusik und Kleinkunstaktionen,

c) Niederlassen zum Alkoholgenuß außerhalb zugelassener Freisitzanlagen von Gaststätten und Kiosken, außer bei innerstädtischen Großveranstaltungen wie Kieler Woche, Kieler Umschlag.

Diese Satzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Der Berber von Venedig

Vom Umgang mit der Armut

Alles ist friedlich, still und fast ein bißchen verträumt. Unter der Seufzerbrücke ziehen Gondeln entlang.

In diese scheinbar heile Welt fällt der Blick auf einen Obdachlosen, der dick verpackt unter einer der Brücken sitzt – still, fast als wolle er das Bild nicht stören und doch wie ein stummer Schrei nach Hilfe.

Es sind viele Touristen ringsherum, und ein Junge fragt seine Mutter, warum der Mann bei diesem Wetter so warm angezogen ist.

Die Erklärung seiner Mutter: „Er trägt alles bei sich, was er hat“, kann den Jungen nicht befriedigen. Warum hat er keine Wohnung? Warum kümmert sich keiner um ihn? Die Mutter reagiert scheinbar hilflos auf diese Fragen. „Ach, er wird sich schon zu helfen wissen“, sagt sie schnell und weist das Interesse des Jungen in eine andere Richtung. Ist es wirklich so, daß nur die Kinder noch zwanglos und gefühlsmäßig bei einer Konfrontation mit der Armut reagieren?



18.11.1996

Brigitte Lederich





oder:

*„Der Finanzminister
ist doch ein
Zuhälter!“*


„Jetzt...“ - „Jetzt was?“ - „Jetzt ist Schluß.“ - „Womit Schluß?“ - „Na, mit dem alten Schluß!“ - „Bitte?“ - „Mann, es ist 18.30, Bodo...“ Bodo guckt auf die Uhr über dem Tresen. „Und?“ - „Na, wärest du ein Verkäufer, dann wärest du jetzt nicht hier!“ - „Wieso, Horst, bedient Ulla ab heute keine Verkäufer mehr?“ - „Doch, aber sie kann nicht!“ - „Wieso, werden die denn jetzt etwa anders bedient?“ - „Momentan werden die gar nicht bedient.“ - „Moment, also bedient Ulla doch keine Verkäufer... warum nicht?“ - „Weil hier keine sind, du Trottel!“ - „Also ich würde ja wohl auch woanders hingehen, wenn man mich hier nicht bedienen würde!“ - „Und was zeigt uns die Tatsache, daß dein Freund Schröder hier neben mir am Tresen sitzt? Daß er bedient wird - Genau wie jeder andere Gast auch! Da aber Verkäufer ab sofort länger schufteten müssen, damit unsereins auch kurz vor der Tagesschau noch einkaufen kann, können sie zur selben Zeit nunmal nicht als Gast in eine Kneipe gehen... also... auch in drei Teufels Namen nicht bedient werden!!!“ Schröder imitiert einen Karpfen und schluckt schwer. Er mag das nicht, wenn sein Kumpel Horst so aufbraust. Auch wenn Kalkoffke lange nicht so grimmig ist wie er manchmal aussieht, Schröder ist und bleibt ein Vorsichtiger. Neben ihm am Tresen von Ullas kleiner Kneipe hockt schließlich ein gestandenes 53jähriges Bild von einem ganzen Kerl. „Du, Bodo - die machen jetzt auch mehr Kohle, wenn sie länger arbeiten! Das ist gut für die Wirtschaft, dann können die in Bonn endlich mal die Steuern richtig senken!“ - „Das ist ja wohl Quatsch, Horst! Wenn die länger arbeiten müssen, können die doch auch erst später in die Kneipe, und das ist gar nicht gut für die Wirtschaft! Ulla macht doch dann viel weniger Umsatz!“ Kalkoffke schüttelt ver zweifelt den Kopf. „Heiliger Herr des Gerstensaftes, warum hast du ihm nicht ein bißchen mehr Hirn gelassen? Die können doch jetzt viel mehr ausgeben, Bodo...“ - „Wirklich toll! Die Armen! Was sollen die denn mit soviel Kohle machen? Die schufteten dafür extra länger, und wenn sie dann Feierabend haben, machen doch auch all die anderen Läden zu... und in der Kneipe werden sie auch nicht bedient...“ - „Dann bedient man sie doch!“ - „Aber eben nicht wie bisher.“ - „Wieso das denn nun wieder?“ - „Na, wenn die länger schufteten müssen, haben sie weniger Zeit, weniger Ruhe, sind gestresster, nervöser, hektischer...“ Kalkoffke bricht den ansetzenden Redeschwall barsch ab. „Und?“ - „Mann, Horst, jeder vernünftige Wirt wird sie dann vorsichtiger und besonders behandeln, um Zoff in seiner Kneipe zu vermeiden!“ - „Aber sie zahlen, wenn sie mehr verdienen, auch mehr Steuern!“ - „Toll, und wer hat was davon?“ - „Der Finanzminister, der Staat,

mein Gott, wir, Bodo!“ - „Aha, und für das Geld, das diesen neuen Luxus finanziert, werden also Leute zur Randgruppe gemacht und in Kneipen diskriminiert. Das ist doch eine Schweinerei, ein Verbrechen!“ - „Bodo...“ - „Ist doch wahr, der Finanzminister behandelt die Leute, die für ihn die Kohle ranschaffen, wie ein Zuhälter!“ - „Bodo, bitte...“ - „Na ist doch so.“ - „Bodo, kein Politiker hat eine saubere Weste, aber irgendwo müssen sie

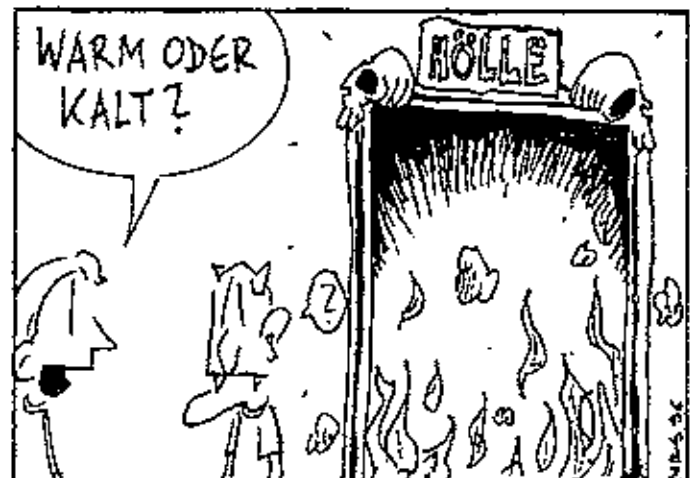
doch wohl auch die Kohle machen. Ist doch besser, als wenn sie es sich von den Pennern holen.“ - „Du bist ja blöde, Horst. Was sollen die sich denn von den Pennern holen?“ - „Na, Kohlen für die erbettelten Kohlen. Bettlersteuer - stand doch ganz groß in der Zeitung!“ - „Bettler und Steuer? Was soll das denn werden?“ - „Mensch Bodo, du hast doch selbst lange Jahre auf dem Amtsschimmel gesessen und für die Behörde gearbeitet. Was ist denn eine Steuer, mein Bester?“ - „Eine erhobene Abgabe auf einen Wertgegenstand oder ein Einkommen.“ - „Also?“ - „Du meinst, die wollen allen Ernstes von einem Bettler eine Einkommenssteuer verlangen?“ - „Klar“ - „Wie soll das denn in der Praxis funktionieren? Für eine Steuererhebung braucht man präzise Angaben und Zahlen, das allerdings setzt Bilanzen voraus, und die zuerst mal eine ordentliche Buchführung! Welcher Schnorrer da draußen führt ein Kassenbuch oder verteilt Spendenquittungen?“ - „Brauchen die doch nicht, das macht Bonn ganz einfach, die werden eingeschätzt wie bei der Autoversicherung.“ - „Ein Penner ist doch kein Auto...“ - „Er wird aber dann so taxiert, Bodo.“ - „Dann wird er also auch diskriminiert, weil man ihn einschätzen muß, weil er keine Buchführung macht, wenn er sich redlich bemüht, dazuzuverdienen?!?“ - „Du Dummschädel, das hat schon alles seinen Sinn! Paß auf, die sagen, an seinem Platz kann er hundert Mark am Tag verdienen, das sind bei fünf Tagen die Woche fünfhundert Mark... mal vier sind das also zweitausend Mark Verdienst. Darauf hat er meinetwegen zehn Prozent Steuern zu zahlen, das macht also jeden Monat zweihundert Mark mehr im ach so leeren Staatssäckel!“ Schröder schweigt und rechnet. Dann nippt er an seiner Flasche und sinniert gedankenverloren: „Was für eine Kacke! Der ist dann doch echt gearscht, dieser Schnorrer. Der muß am Anfang des Monats die ersten zwei Tage für andere schnorren, damit er die zweihundert Mark Steuer zahlen kann auf die zweitausend Mark, die er noch gar nicht verdient hat, und von denen kein Mensch weiß, ob dieser arme Teufel sie überhaupt verdienen wird!“ - „Was du schon wieder hast, Bodo...“ - „Das ist ja wie im Puff. Da muß die Biene auch jeden Tag ihre Rammelbude im Voraus zahlen, egal, ob sie die nun braucht, weil sie einen Freier macht, oder nicht. Der Lude hält die Hand auf, und ist da nicht genug drin, gibts Druck!“ Horst Kalkoffke schweigt und nimmt einen Schluck. „Du, Horst, der oberste Verwalter der Steuern sitzt in Bonn und in der Regierung...“ - „Na und?“ - „...Der Bundesfinanzminister ist doch ein Zuhälter!“

Hartmuth Kubutat





TILL UND TEUFEL



Neues vom „Tischlein-Deck-Dich“

Wie ist's uns hier in diesem Land, in dieser unserer Stadt bekannt..., die einen gibt's, die haben, die anderen, die gerne hätten. Leider Gottes leben wir in den letzten Tagen des zwanzigsten Jahrhunderts in einer

so verblendet-konsumorientierten Umgebung, daß wir in letzter Konsequenz zu einer ziemlich kopflosen Wegwerfgesellschaft verkommen sind. Manch einer von Ihnen, verehrter Leser, der einfach einmal buchführen würde über das, was er tagtäglich wann, wo und wie wegschmeißt, würde wohl vor Schreck blaß werden! Nicht nur, daß wir uns damit Stunde um Stunde mit all unserem schönen Müll ersticken, nein, wir verschwenden auch ziemlich gedankenlos die zur Verfügung stehenden Materialien des Planeten, der es uns ermöglicht, unser Leben zu leben. Hinzu kommt, wenn man es mal unter Berücksichtigung der Tatsachen sieht, daß wir zu einer ziemlich deutlichen Zwei-Klassen-Gesellschaft geworden sind, daß jedes noch so kleine achtlos entsorgte Bißchen selbst definierten Mülls ein Stich in die ohnehin gepeinigten Seele eines durch

Armut beschnittenen Bedürftigen darstellt. Viele Dinge, die so weggeschmissen werden, können anderen noch von Nutzen sein oder Ihr Leben, abseits von Glanz und Luxus, bereichern. Was in privaten Haushalten schon teilweise an Irrwitz grenzt, nimmt in Geschäften und Betrieben Formen an, die bei näherer Betrachtung, selbst dem härtestgesottensten unter uns die Tränen in die Augen treiben dürfte! Führt man sich einmal vor Augen, was mit Waren passiert, die ihre optische Attraktivität verloren haben, oder die sich jenseits ihres Verfallsdatums befinden,

denkt man mal nur einen Moment darüber nach, was mit den Resten von unzähligen Veranstaltungen, Feten, Partys und Gelagen an angebotenen Gaumenfreuden passiert, die stattfinden, wird einem doch

sehr schnell die Unsinnigkeit des Ganzen bewußt. Hier hat die KIELER TAFEL Anfang '95 angesetzt und ein Projekt ins Laufen gebracht, das nun in eine neue Phase tritt. Die leider immer noch viel zu wenigen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vereins sammeln von Versammlungen aller Art und dem Einzelhandel, was übrig bleibt oder nicht mehr zu verkaufen ist. Dies führen sie dann schnellstmöglich Bedürftigen in diversen Einrichtungen und Anlaufstellen zu. Und eben genau diese sollen nun näher an diejenigen herangebracht werden, die davon profitieren. Das heißt im Klartext:

stadtteilbezogene Verteilerstationen sollen in Zukunft den kürzeren Weg vom „Nichtmehr-Verwender“ zum dankbaren „Dochnoch-Verwender“ ermöglichen. In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der

KIELER TAFEL kristallisierte sich ein wichtiger Aspekt dieser Erweiterung des Angebots heraus. Der Bedürftige als solcher tritt in vielen Erscheinungsbildern auf. Es ist nicht nur der Obdachlose, sondern jeder, der mit den zu Verfügung stehenden Mitteln nicht mehr in der Lage ist, mehr als nur zu existieren. Hierbei sind Rentner genauso gemeint wie Studenten, Arbeitslose und einfach Minderverdienende. Um noch effektiver noch mehr von ihnen zu erreichen, eröffnen jetzt die ersten zwei Stadtteil-Verteilerstationen. Schon am 9. Dezember begann diese Neuerung, Formen anzunehmen. Im



St. Birgitta-Thomas-Haus in Kiel-Mettenhof steht das Angebot der KIELER TAFEL speziell den in Mettenhof Ansässigen von 11-13 Uhr zur Verfügung. Ab 9. Januar wird auch der Stadtteil Gaarden im Gemeindehaus der Johannes Kirche als Verteilerstation von 11-12.30 Uhr die zur Verfügung gestellten Lebensmittel anbieten. Nicht nur, daß es jetzt möglich ist, ein breiteres Spektrum von Bedürftigen zu erreichen, auch diejenigen, die öfter mal nachdenken, bevor sie etwas noch Verwertbares (in diesem Fall speziell Lebensmittel) zur Entsorgung ausmustern, haben es leichter, ihr „Übriges“ zur Verfügung zu stellen. Fragen hierzu beantwortet gerne Frau Wölk (0431 9 58 58). Sie hat selbstverständlich



auch ein offenes Ohr für alle, die gern ehrenamtlich tatkräftige Mithilfe leisten wollen, denn speziell vormittags sind immer noch zuwenig Leute für zuviel sinnvolle Arbeit vorhanden. Auch für

die Lösung eines dringenden Anliegens der KIELER TAFEL ist diese Nummer die richtige. Händeringend ist der Verein auf der Suche nach einem Ladenbüro oder einer Wohnung in der Kieler Innenstadt, die maximal 800,- DM kosten sollte, um noch besser die Ziele des Projektes zu verwirklichen. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung, was von diesen wenigen jetzt schon geleistet wird, und es liegt an jedem von uns, was in Zukunft noch daraus wird und geleistet werden kann. Niemals war und ist es leicht, den ersten Schritt zu tun, aber jemandem auf diesem Weg zu folgen, der in die richtige Richtung geht, ist eigentlich nicht so schwer. Mit diesem Gedanken lasse ich Sie nun allein, verehrter Leser und verspreche Ihnen, daß wir Sie auch weiterhin über dieses Thema informieren werden.

Hartmuth Kubutat





FOOD NOT BOMBS



Pfannkuchen

2 Eier
1/1 Milch
20 g Mehl
1 Prise Salz

Öl oder Margarine für die Pfanne

Alle Zutaten in eine Schüssel geben und durchschlagen, bis ein sämiger Teig entsteht. Etwas Öl in der Pfanne erhitzen, ca. eine Schöpfkelle des Teigs in die Pfanne geben, nach ca. 3 Minuten den Pfannkuchen wenden.

Gefüllte Paprika

1 große oder 2 kleine Paprika
1 kleine Zwiebel
125 g Rinderhack
1 Eßlöffel Tomatenmark
1 Eßlöffel geriebener Käse
Salz
möglichst Pfeffer oder Basilikum
etwas Öl oder Margarine

1/1 Salzwasser zum Kochen bringen, Paprika abwaschen, Deckel abschneiden und Kerne und weiße Rippen entfernen, innen leicht salzen; Paprika im Salzwasser ca. 10 Minuten garen (bei schwacher Hitze), das Wasser abgießen und die Paprika mit kaltem Wasser abschrecken. Öl in der Pfanne erhitzen, Zwiebel hacken und anbraten, das Hack dazugeben und auseinanderdrücken, so daß es krümelig wird, ca. 10 Minuten braten; Tomatenmark mit einem Eßlöffel Wasser vermengen und unter das Fleisch rühren, würzen und den Käse untermischen, die Füllung in die Paprikaschoten füllen.

Omelett

40 g Käse
2 Eier
Öl oder Margarine für die Pfanne

Käse reiben, die Eier in eine Schüssel schlagen, den Käse dazugeben, leicht pfeffern und salzen, mit einer Gabel durchschlagen. Fett in der Pfanne erhitzen, die Eiermasse in die Pfanne geben und bei starker Hitze 2-3 Min. fertigbacken.

Tomatensuppe

250 g reife Tomaten
1 Teelöffel Olivenöl
1 Prise Zucker
1/2 Teelöffel Basilikum
1 Prise Pfeffer
1 Spritzer Zitronensaft

Tomaten waschen und würfeln, Öl im Topf erhitzen, Tomatenstücke bei schwacher Hitze 5 Min. dünsten, die Tomatenmasse durch ein Sieb streichen und zurück in den Topf geben, würzen, den Zucker und Zitronensaft dazugeben, die Suppe 5 Minuten bei schwacher Hitze kochen lassen.

Bratkartoffeln mit Speck und Zwiebeln

6-7 Kartoffeln
1 kleine Zwiebel
kleines Stück durchwachsener Speck

Kartoffeln ca. 20 Minuten kochen, mit kaltem Wasser abschrecken, pellen und in Scheiben schneiden. Etwas Öl in der Pfanne erhitzen, Zwiebel hacken, Speck in Würfel schneiden und in die Pfanne geben. Kartoffelscheiben dazugeben und braten, zwischendurch wenden.

Mengenangaben je für eine Person –Rezepte von Maren Schmidt



Von A wie ANTIKÖRPER
über B wie BILDET bis Z wie ZELLEN
Armut, Obdachlosigkeit und
NEUES BEWUSSTSEIN in Kiel

Grüne sehen die Krise: „Wir gehen in die Bunker“

Anläßlich des Antrages der CDU zur Räumung des Aubrooks drängen grüne Politiker vor, bis zum höchsten Gipfel Kiels: Die alten Bunker am Kolonnenweg 36, fünf Meter über NN, finden sie jedoch kindersicher verschlossen: Ist grad keine Bunker-Party. Ausgerüstet mit Gummistiefel und Taschenlampen stapfen sie entschlossen weiter: Der Weg ist das Ziel, rutsch, matsch. Nach mancherlei Querelen finden sich die Grünen endlich wieder:

Unabhängig, ökologisch, sozial, flexibel und überhaupt: In der Brooker Kneipe!

Abhängen war jedoch nicht, sondern abhalten, nämlich die Fraktions-sitzung der Grünen, auf Einladung aus genanntem, aktuellen Anlaß an diesem Ort.

Während sich also große und freundliche Hunde ihren Weg durch grüne Beinpaare bahnen, hört man deren Stimmen: „Der Aubrook braucht erkennbare Strukturen und Ansprechpartner für die Öffentlichkeit. Strukturen sind hier jedoch relativ, da sich die Bewohner entweder auch aus ökologischer Weitsicht meistens darauf beschränken, etwas so zu lassen, wie es ist, oder als Teil eines Selbstfindungsprozesses etwas so tun, wie es gerade gefällt. Was einer GERADE will, will er, wenn dann richtig. Richtig geht GERADE nicht. Also wird manches GERADE richtig krumm, oder eben anders, oder eben garnicht. Garnicht ist manchmal sowieso besser. Sagen allerdings auch CDU-Politiker und wissen wieder nicht, wovon sie reden. Sicher, Verbraucher finden sich im Aubrook weniger. Aber verbraucht wird hierzulande wohl eh zuviel, als sinnvoll

umgesetzt. Das Umsetzungsvermögen der Aubrooker ist hier einzigartig, individuell und äußert kreativ. Oft geht nämlich etwas doch und dann funkt es und klappt, es raucht oder dengelt und tuckert. Und vorallem: Es lebt. Leben ist in diesem Land oft schwer zu erkennen. Aber hier lebt sie, die Freiheit zur Entfaltung der Persönlichkeit und hier lebt auch die Toleranz dem Nächsten gegenüber. Toleranz und Verständnis fehlen jedoch für die Aubrooker. Wie die Strukturen, so im vorbeigehen und auch aus der Luft ist das alles schwer zu erkennen. Vermutlich eigens eingesetzte Hubschrauberpiloten treibt es noch zur Verzweiflung: trotz modernster Technik zur Erstellung von Luftbildern finden auch sie keine Strukturen. Dabei gibt es garnichts zu verstecken. Das zeigte nicht zuletzt das Festival im Sommer. Jeder konnte kommen, Sound hören, essen, trinken, spielen, sehen und gesehen werden. Viele sehen jedoch nur, was sie wollen. das ist dann oft der Müll, der im eigenen Kopf anfängt. So drohte die Sitzung der Grünen im Aubrook zeitweise zur Mülldebatte auszuarten. Interessant hierzu der Beitrag eines „ordentlichen“ Besitzers eines angrenzenden Kleingartens. Er wußte zu berichten, von eigens zum Fototermin des Umweltamtes herangekarteten Müllsäcken. Das paßt gut zur Negativ-Werbung, die bei der Sitzung des Ortsbeirates laut wurde. Hier wurden Einbrüche in der Umgebung den Bewohnern des Aubrookes unterstellt. Die zuständige Polizeidienststelle hingegen weiß von immer weniger Problemen mit den Brookern und ist freundlich, wenn sie Beamte schickt wegen einer Meldesache oder lauter Musik. Bevor sich die Grünen, entsprechend einer ordentlichen Sitzung, anderen Punkten ihrer Tagesordnung zuwandten, war noch der fürsorgliche Gedanke an eine Umwandlung des Aubrookes in einen Campingplatz zu vernehmen. Das klang doch recht

bitter nach, denn das Bestreben, klare Linien zwischen ordentlichen Parzellen zu ziehen auf dem Anlitz dieses Fleckchens Erde, ist doch gerade das Ding der Union. Auf Papier werden schon Linien gezeichnet, quer durch die Herzen von Menschen, welche hier geradewegs mit dem Boden verwachsen sind und sich statt Campingplatzidylle oder Pachtvertrag einfach Gewohnheitsrecht vorstellen.

Dennoch –Die Grünen im Aubrook ein durchweg positives Signal. Nur schade, daß sie kein Zeichen setzten, irgendwas Brauchbares mitbrachten: Grüne Mülltonnen oder ein paar grüne Bäume oder einen Trailer für das Spiel- und Wohnschiff des auszubauenden Waldkindergartens im Brook. Denn der Aubrook ist eines der selten gewordenen Orte, wo die Konsequenz gesellschaftlicher Umwälzungsprozesse als Chance begriffen wird, für eine naturnahe und sinnvolle Gestaltung der Zukunft. Dank also an die Grünen, für ihren Besuch, bei Kerzenschein und knisternden Holzscheiten im Ofen, schienen sie sich so ohne Elektrizität, fließendes Wasser und städtische Kanalisation ganz wohl zu fühlen in der genialsten Kneipe der westlichen Hemisphäre. Dank auch an Kieler Kohlehändler, die Holzpaletten brachten für die beliebten Brooker Winterspiele, das Schlammpringen. Dank an andere, die Holz brachten für Kochfeuer oder zum Bauen.

–Stefan Sternenjäger–
Noch eine Meldung von RFA (Radio freier Aubrook):

Wir fordern einen Sender – damit Kiel uns besser hört – Bekennerbrief eingetroffen:

„Ich fahre schwarz. Immer. In der Linie 3. Immer schwarz. Alle wissen warum.“ „Aber es gibt noch einen Grund: Wenn der Konti kommt, wird Frosch mich küssen.“ „In Zukunft werden dann statt rasender Busse, Kürbiskutschen zum Brook fahren.“

Stefan Sternenjäger



Der Kapitän auf Zeit oder: Schiffe gibt's nicht nur im Norden

Als ich in Kiel in den Zug steige, liegt hier noch ziemlich viel Schnee. Ich bin froh, daß ich endlich mein Gepäck verstaut und einen Sitzplatz gefunden habe. Es ist Wochenende, und alle Welt will ausgerechnet heute verreisen. Ich stelle mich auf eine lange, unbequeme Bahnfahrt ein, trotzdem freue ich mich, denn es ist Weihnachten, und ich besuche meine Familie. Es ist schon reichlich spät, als ich in Rotterdam ankomme, 'n Riesen-Bahnhof, tausende Leute, hoffentlich finde ich Rainer in diesem Chaos auch – da klopft mir jemand auf die Schulter – Rainer hat mich gefunden! Erstmal Begrüßung, Hallo und wie geht's? - Dann auf zum Taxistand. Als Rainer sich während der Fahrt mit dem Fahrer unterhält, merke ich erst, wie eingerostet mein Holländisch ist! Endlich erreichen wir den Liegeplatz, die „Willemskade“. Hier liegt zwar kein Schnee, aber es ist höllisch glatt, und das direkt am Kai, ein falscher Schritt und...

Die „Ellen“ liegt natürlich ganz hinten, das bedeutet eine heikle Kletterpartie über zwei Decks, da alle Schiffe unterschiedlich geladen haben, heißt es hoch und runter, immer auf 'ner schmalen Leiter oder 'nem Brett, wie gesagt: auch in Rotterdam ist es heuer ziemlich glatt!!!

Endlich – an Bord. Jetzt geht's erst einmal nach unten, in die „Gute Stube“. Ma fällt mir gleich um den Hals, sie sieht wirklich gut aus. „Nicki“, das ist unser Hund, bestürmt mich natürlich auch gleich. Ich muß feststellen, daß sie seit dem letzten Mal ziemlich grau geworden ist. Nachdem alles Wissenswerte und alle Neuigkeiten ausgetauscht sind, schaue ich mir mit Rainer erstmal alles an, schließlich bin ich zum ersten Mal an Bord der „Ellen“; man sieht gleich: alles neu und größer, als ich es von der kleinen „Eric“ damals gewohnt bin.

Nach zwei Tagen ist es vorbei mit der Ruhe, ein neuer Auftrag ist reingekommen. Das Ablegen geht recht schnell vonstatten, aber ich bin froh, daß ich im warmen Steuerhaus sitze. Ein Steuerrad suche ich hier vergeblich, da gibt es lediglich einen winzigen Joystick, überhaupt ist vieles anders, als man sich das gemeinhin



vorstellen mag, eben viel moderner. Nun, schließlich ist die „Ellen“ auch erst drei Jahre alt! Wir sind schon reichlich lange unterwegs, trotzdem sind wir noch im Rotterdamer Hafen, von hier aus sieht man erst, wie groß der ist!

Während meiner Zeit hier an Bord erlebe ich viele interessante Sachen, z.B., wie ein Seeschiff betankt wird. Man stelle sich vor: Unsere halbe Ladekapazität, ca. 1500t, ist für so 'n Pott 'ne bessere Tankfüllung. Die Strecke den Rhein herauf ist immer wieder sehenswert, nicht nur die Lorelei! So geht meine Zeit an Bord viel zu schnell vorbei, aber irgendwann muß ich ja schließlich auch wieder heim. Wer dieser „Rainer“ ist,



von dem hier des öfteren die Rede war? – Nun, Rainer ist, wenn ich nicht an Bord bin, der Schiffsführer! Tja, auch der schönste Urlaub geht mal zu Ende, so trete ich die Heimreise an, aber eines weiß ich ganz gewiß: nächstes Jahr komme ich wieder!

Tom Desens



Diesmal haben wir zwei wichtige Neuigkeiten für alle (noch) nicht Informierten:

Alle finanziell Minderbemittelten haben im Kulturzentrum im Sophienhof ermäßigten Eintritt. Allerdings ist dafür die Vorlage eines Arbeitslosenausweises oder des blauen Ermäßigungspasses für HZL- und AHI-Empfänger notwendig.

In diesem Monat tobt im Kulturzentrum (Sophienhof) der Bär in Gestalt der Gruppe „URBAN FOLK“!

Hierzu einige Zitate:

„Volles Haus im »Hanseat«: Der Samstagabend gehörte der britischen Band »Urban Folk« (etwa: »Folk aus der Stadt«). Die drei Musiker sorgten beim Publikum für ausgelassene Stimmung und heisere Kehlen... Die Kompositionen sprengen das traditionelle Harmonie- und Rhythmus-Korsett immer genau an der richtigen Stelle und gehen keck eigene Wege. Schnell ist die Brücke zum Publikum geschlagen. Wenn's gerade paßt, wird bis zur Heiserkeit mitgesungen, und sei es nur ein simples »uhuhu...« ... Das anfangs etwas zurückhaltende Publikum taute zusehends auf, und schließlich hielt es einige der BesucherInnen einfach nicht mehr auf ihren Plätzen, und sie fingen begeistert an zu tanzen. So kam die Band auch nicht umhin, dem stürmisch applaudierenden Publikum eine ausgiebige Zugabe zu liefern. Als Roger Wilson dann noch begann, auf seiner Geige die deutsche Nationalhymne zu spielen, entwickelte sich daraus spontan ein gut zehnminütiges, teilweise improvisiertes Potpourri aus international bekannten Hits, was sowohl der Band als auch dem Publikum sichtbares Vergnügen bereitete.“

Allerdings sind die Liebhaber absolut seichter Musik an diesem Abend bestimmt am falschen Ort: „Sie sehen aus wie die neuten Jungs von nebenan. Rein äußerlich verrät nichts, daß der ausdrucksstarke Bandleader Pete Morton seine musikalische Laufbahn in einer Punk-Band begann. Verrätersicher wirken da schon sein starker Bewegungsdrang beim Spielen und seine rasante, of einfach als Rhythmusinstrument eingesetzte Gitarre. Aber auch seine freche Stimme könnte ein Überbleibsel aus vergangenen Punk-Tagen sein. Rauchig und etwas roh, aber dennoch kraftvoll, erinnert sie stellenweise ein wenig an Tom Waits. Aber »Urban Folk« ist eigentlich ein Trio mit drei Sängern, denn auch Simon Edwards (Akkordeon) und Roger Wilson (Geige) sind des Singens durchaus mächtig, wie sie eindrucksvoll unter Beweis stellten. Dadurch bietet sich der Band durchaus die Möglichkeit, zu jedem Song die passende Stimme zu wählen, wodurch es ihnen gelingt, der Vielfältigkeit ihrer Musik noch eins draufzusetzen“.

KUL-

* Wir haben (leider) immer noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dies seht ihr schon daran, daß bei einigen allen Veranstaltungen die Preisangaben fehlen. Uns waren die Eintrittspreise schlicht noch nicht bekannt. Aber wir arbeiten dran. Als erstes Erfolgserlebnis kann ich vermelden, daß das Kulturdezernat der Landeshauptstadt Kiel in Zukunft mit uns zusammenarbeiten will. Vielen Dank! Wir brauchen für vollständige Kulturveranstaltungsübersichten die Kooperation der verschiedenen Veranstalter!! Bitte meldet Euch unter der im Impressum abgedruckten Adresse. Mercy!



turseite



Kulturviertel im Sophienhof, Sophienblatt 30,
24105 Kiel, Tel. 0431/90 1-3404

Hier unsere Monatsübersicht *:

8. Januar 1997, 19.00 Uhr

„Künstler und Kunst im Internet“
Michael Krome, Köln, Eintritt: 5,- DM

9. Januar 1997, 20.00 Uhr

Nana Gualdi – Chanson, bon bon!
Ein Chansonabend,
(22,- DM, erm. 18,- DM)

13. Januar 1997, 12.00 und 16.00 Uhr

„Schlotterstein“. Eine Gespenster- und
Gruselgeschichte mit Figuren
für Kinder ab 5 Jahren vom Theater
Fata Morgana, (Kinder 5,-DM, Erw.
8,-DM)

15. Januar 1997, 20.00 Uhr

Urban Folk, (20,- DM, erm. 15,- DM)

16. Januar 1997, 20.00 Uhr

„Christa Wolf und Eugenia Fakinou:
ein Vergleich“, Referentin: Dr. Kyriaka
Chrissomali-Henrich, (3,- DM)

20. Januar 1997, 20.00 Uhr

Hellmuth Karasek; „Go West! Eine
Biographie der fünfziger Jahre“
(16,- DM, erm. 14,-)

21. Januar 1997, ? Uhr

„Spitzbergen – Norwegens arktische
Widnis“. Ein Dia-Vortrag,
(8,- DM, erm. 5,- DM)

22. Januar 1997, 20.00 Uhr

KENN LENDING BLUES BAND
(20,- DM, erm. 15,- DM)

24. Januar 1997, 19.00 Uhr

DIEGO: TRANSIT – Nach der verlorenen
Zeit, Examenspräsentation, Studio
der Galerie, EINTRITT FREI

27. Januar 1997, 16.00 Uhr

...da trampelt wer, da kommt ein...?
Kinderkonzert
(Kinder 5,-DM, Erw. 8,-DM)

28. Januar 1997, 20.00 Uhr

Klaus Sclesinger: „Die Sache mit
Randow“, (12,- DM, erm. 10,- DM)

Arbeitsloseninitiative Kiel e.V.

Illtisstraße 34, 24143 Kiel

Tel 73 2635

„GELD IST GENUG DA“

Di., 07. Januar 1997, 19.00 Uhr

Videokunst

Di., 14. Januar 1997, 19.00 Uhr

Lyrik und Prosa: Einige Texte der
Kielerin Doris Rossow

Do., 16. Januar 1997, 19.00 Uhr

Vernissage: Graphiken Kieler Comic-
Zeichner: 1 Jahr Zeitungsprojekt
PLATTFORM

Fr., 17. Januar 1997, 15.00 - 18.30 Uhr

Einführung in das BSHG
(Bundessozialhilfegesetz) mit
Beratungspraxis, Teil 1

Sa., 18. Januar 1997, 10.00 - 15.00 Uhr

Seminar Teil 2: Einführung in das
BSHG mit Beratungspraxis

Di., 21. Januar 1997, 19.00 Uhr

Live-musik

Mi., 22. Januar 1997, 19.30 Uhr

Der Sozial-Kahlschlag – Eine vorläufige
Bilanz und ihre Folgen. Referent:
Jens Kieserling (mit Diskussion),
Veranstalter: Arbeitsloseninitiative
Kiel und Levanti / Projekt
undogmatische Linke

Fr., 24. Januar 1997, 19.30 Uhr

Existenzgeld für alle – Eine
Alternative zu Armut und
Ausgrenzung? | Referentin: Anne
Alex (mit Diskussion), Veranstalter
siehe Mittwoch

Alle Veranstaltungen im Arbeitslosenzentrum.

Do., 30. Januar 1997, 19.30 Seminarraum der Pumpe
Gesundheit nur noch für Reiche?





Kiffer verhaftet

Eine Aktion besonderer Art vollführte die Kieler

Kripo auf dem Weihnachtsmarkt. Zivilbeamte vom Rauschgiftdezernat drängten eine Gruppe gefährlicher Sozialhilfeempfänger in den Vorraum einer Sparkasse. Mit diesem gewitzten Streich konnten vier harmlose Bürger verhaftet werden. Der Erfolg war gewiß – und der Grund dieser Aktion war ein Tip. – Aber was für ein mieser Tip, und was für eine ignorante Aktion. Es wurden sichergestellt:

15 g „Schwarzer Afghane“, ein wenig Marihuana (legal) von der Ernte '96 aus Berlin.

Dafür setzt sich eine gigantische Maschinerie in Bewegung – die Justiz! Für ein paar Züge aus der Haschpfeife – Polizei, Kommissare, Richter, Staatsanwalt, Verteidiger und ein Rattenschwanz Beamter, Zeugen, usw. usf.

Klar! Die Drogenmafia lacht sich 'nen Ast ab. Denn zwischen dem, was die Politiker wollen und was der Beamtenapparat macht, liegen oft Welten. Wenn Beamte die politischen Ideen nicht umsetzen, dann entsteht so etwas. Der Staatsapparat blockiert sich selbst. Doch für wen und was soll das gut sein?

Das kostet nur und bringt nichts. „Kieler Kripo stellt 15 g Schwarzen Afghanen sicher“ – lächerlich. Denkt man/frau. Kurios ist aber, daß es der beste Shit war, den es in Kiel zu rauchen gab, den die Kripo sich eingesackt hat, und die Tatsache, die zu denken gibt, ist: Das machen die jedes Jahr vor dem Polizei-Weihnachtsfest – echt!

Na, dann: Zieht euch einen Joint rein, aber laßt den kleinen Leute ihre Ecke Dope und sie in Ruhe. Frohe Weihnachten und ein erfolgloses neues Jahr wünscht die Kiffer-Karate-Gang. Haut rein, Jungs; drinnen und draußen

T.Tiger

Und dann war da noch:

○ Ein toller Vorschlag!

Der Senator und seine Mitarbeiter hatten überlegt, wie Hamburg sauberer werden kann. kein Hundekot mehr auf den Wegen, keine Graffitis mehr auf den Wänden,

keine Obdachlosen oder Junkies mehr in den Einkaufsstraßen. Das „subjektive



Sicherheitsgefühl“ der Bürger leide unter „Treffpunkten von Randständigen“ und unter „aggressivem“ Betteln, so Wrocklage. Verbote sollten Abhilfe schaffen.

Und plötzlich war die sogenannte „Bettelsteuer“ in jedermanns Munde. Gott sei Dank gab es noch verantwortungsvolle Menschen – wie z.B. die

„Hinz&Künzler“, die spontan die sogenannte „Bettelmeile“ (siehe

Foto) errichteten.

Und seltsamerweise war von Konsequenz auf Seiten der verantwortlichen Politiker auf einmal nichts mehr zu spüren. Bürgermeister Henning Voscherau versuchte, dem ganzen die Schärfe zu nehmen: „Es werde keine Verbannung von Bettlern und Obdachlosen aus der Innenstadt geben!“ Dennoch sprach er von „abgewogenen Gegenmaßnahmen“ bei „Regelverletzungen, die die Zumutbarkeitsgrenze überschreiten“ (worin auch immer diese Grenze bestehen möge)

○ „Das breite Bündnis“

400 Hamburger, die sich der spontanen Protestaktion von „Hinz&Kunzt“ sowie der Bischöfin Maria Jepsen anschlossen, indem sie einen Protestbrief an den Senator unterschrieben. Diakoniechef Stefan Reimers, der in einem offenen Brief an Bürgermeister Voscherau schreibt: „Ich verstehe nicht, daß Sie ein derartiges Zerrbild unserer Stadt nach draußen tragen. Niemand ist freiwillig arm. Bettler durch Mittel der Ordnungspolitik zu verdrängen, ist keine Lösung für die soziale Welstadt Hamburg!!!“

○ Der Trend, Verbote und Bußgelder für Bettler und Obdachlose auszusprechen, wie z.B. Stuttgart, Erfurt oder Frankfurt a.M. dies schon getan haben.

○ Der wahrscheinliche Rekord o.g. Bußgelder: 111 850,- DM fordert die Stadt München von einem Obdachlosen, der trotz Verbots immer wieder auf seiner „Platte“ bettelte.

Na, dann: Prosit Sozialstaat!!!

(Die Informationen durften freundlicherweise Verena Schmidts Artikel im Straßenmagazin „Hinz & Kunzt“ (Nr. 45) entnommen werden.)



T.R.



„Suchen tut mich keiner!“

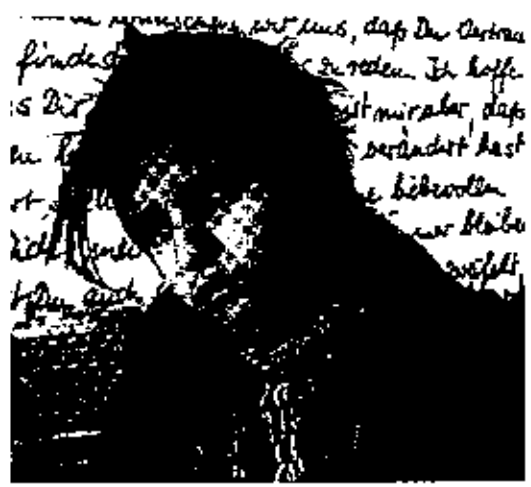
Diese erschreckend deprimierte Aussage kommt von Kindern, genauer: von Straßenkindern. Wenn man von Straßenkindern redet, denkt man an Kinder in der sogenannten dritten Welt – aber nicht an solche aus Berlin, Köln, Kiel... Straßenkinder sind in den Industriestaaten tragische Realität, für viele Menschen aber unvorstellbar. Im reichen (!?) Deutschland wird ihre rasant ansteigende Zahl auf 7000 geschätzt! Die Gründe, weshalb Kinder auf der Straße leben, sind unterschiedlich, die Folgen aber gleich: Angst; Frust; ein geplatzter Traum von Freiheit; Sehnsucht nach Liebe, Anerkennung und einem normalen Leben; Drogen; Beschaffungskriminalität; Prostitution; und last but not least eine tief verletzte Seele!

KARUNA – FREIZEIT OHNE DROGEN ist ein Verein, der verschiedene Projekte zur Unterstützung drogen- und suchtfähiger Kinder, Jugendlicher und von Straßenkindern ins Leben gerufen hat. Anlässlich der Vorstellung ihrer Arbeit, kam eine Delegation von Karuna im Dezember nach Schleswig-Holstein. Ihr Besuch im „Sponti-Hansa“ war – in meinen Augen – ein Höhepunkt der Veranstaltungsreihe im Rahmen des Hempels-Jubiläums. Ich persönlich habe im Laufe der Jahre, die ich auf der Straße war, einige Straßenkinder kennengelernt. In der Kieler Obdachlosen-Szene ist es eine bekannte Tatsache, daß es auch in unserer Stadt Kinder gibt, die Platte machen. Laut Aussage von Michael Schmitz-Sierk – Leiter der Zentralen Beratungsstelle der Evangelischen Stadtmision – ist ihre Anzahl nicht zu ermitteln, weil die Kids aus Angst vor Heimen usw. die Hilfsangebote nicht annehmen. Dementsprechend gespannt war ich auf den Besuch der Berliner Straßenkinder und ihrer Betreuer – und ich wurde nicht enttäuscht.

Die der Veranstaltung vorangegangene Pressekonferenz begann mit einem Hammer: „Jule“ (Julia), 18 Jahre, erzählte uns, daß ihr wenige Stunden vorher telefonisch mitgeteilt worden sei, daß sie ihre Wohnung verloren habe – und das, obwohl sie zur Zeit ihren Schulabschluß nachmacht, damit sie

eine Tischlerlehre machen kann.

Jule war dreizehn, als sie zu Hause ausgestiegen und direkt in die Hausbesetzerszene eingestiegen war. Über zwei Jahre war sie dort – natürlich mit den üblichen Nebenerscheinungen wie Drogen, Alkohol, kaputten Freundschaften, Frust. Warum sie damals abgehauen ist? Sie hatte eine so „harte Erziehung“ (näheres möchte sie nicht dazu sagen), daß sie es bis heute nicht bereut, schon mit dreizehn auf Nestwärme verzichtet zu haben. Und dies, obwohl ihre damalige Situation „nicht schlecht“ war. Wie sie es geschafft hat, wieder Fuß zu fassen? „Extrem wichtig war die Erkenntnis, etwas für mich zu machen und nicht für andere!“ Danach fiel es ihr leichter, die Hilfsangebote von Karuna nicht abzulehnen, sondern anzunehmen. Nach der recht tristen Zeit in der Hausbesetzerszene machte sie sich ihre Wohnung – mit erheblichen finanziellen Aufwand – „so richtig kuschelig“, im Moment lebt Jule von der eineinhalbfachen Sozialhilfe und möchte auf jeden Fall ihren Schulabschluß machen – auch wenn sie im „Sponti-Hansa“ nicht sagen konnte, wo sie nach ihrer Rückkehr nach Berlin wohnen würde. Laut Aussage von Jörg, dem mitgereisten Karuna-Sozialarbeiter, ist Jule ein typisches Straßenkind. Nicht die Gründe, warum Kinder auf die Straße kämen, würden behandelt (es gibt nur ein paar Therapieeinrichtungen, die sich ausschließlich mit Minderjährigen beschäftigen), sondern die Tatsache, daß es minderjährige Obdachlose gibt. Dabei sind Behörden und Hilfswerke leider überfordert. Dennoch beginnt sich das „Phänomen“ Straßenkinder zu etablieren. Leider seien die vorhandenen Angebote – soweit überhaupt vorhanden – rein institutionell, aber nicht persönlich. Das Jugendamt in Berlin sei zwar hilfsbereit, aber hilflos. Es sei ganz schwer, „gehört zu werden“, auch für die betroffenen Eltern. Also würde die Zahl der Straßenkinder weiter steigen. Weiterhin – so Jörg – sei es extrem schädlich, wie die Presse dieses heiße Thema behandle. Die Arbeit von Hilfsangeboten werde häufig behindert. „Die sind jeden zweiten Tag am >Alex<



(Alexanderplatz) und bieten bis zu 300,-DM oder vier Kisten Bier für ein Interview!“, so Jörg. „Die Presse spielt nicht mit bei unseren Problemen, sondern spielt mit uns“, sagt Jule. Aber nicht nur das behindert die Arbeit der Hilfsangebote, sondern auch die Gleichgültigkeit und der Egoismus in unserer Gesellschaft. „Suchen tut mich keiner“ ist nicht nur der Titel dieses Artikels, sondern auch der eines Buches, das KARUNA kürzlich herausgebracht hat: „Texte, Protokolle und Interviews von Straßenkindern in Deutschland“! Zitat: „Reden Sie einmal mehr mit ihren eigenen Kindern...“ und „Gehen Sie nicht sprachlos an ihnen (den Straßenkindern) vorüber, wenn Sie Ihre Mark geben!“ Informationen über KARUNA und die einzelnen Hilfsangebote sind beim Bildungswerk „Anderes lernen“, Dieter Boßmann, 04351/5311 zu erhalten. In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal darauf hinweisen, daß es auch hier in Kiel Hilfsangebote gibt, die vom Mädchennotruf (siehe „wichtige Anlaufstellen“ in diesem Heft) bis zum Kinder- und Jugendhilfsdienst, 0431/658213 reichen. Infos sind in der Tageswohnung und anderen Hilfsstellen zu erhalten. Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß zwei Streetworker (Jochen und Jürgen) dienstags und freitags von ca. 10.00 bis 12.30 Uhr im Bereich zwischen dem Sophienhof und dem Alten Markt in der Holstenstraße anzutreffen sind (Hempel's-Verkäufer oder andere anwesende Obdachlose fragen). Und bitte nicht vergessen: „Gehen Sie bitte nicht wortlos vorbei!“ Jörg, Katrin, Jule und „Speiche“ aus Berlin würden sich genauso freuen wie ich und vor allem die Straßenkids.

T.R.



wichtige anlaufstellen in kiel

Aids-Hilfe Kiel
Knooper Weg 120
24116 Kiel
Tel. 56 90 85

Arbeitslosenbüro
Stoschstraße 50
Gemeindehaus
St. Matthäus
24148 Kiel
Tel. 7 40 71

Arbeitslosenini
Iltisstraße 34
24145 Kiel
Tel. 73 26 35
Mo 10-13h
Di 10-13h/15-18h
Mi 9.30-12.30h
Do 15-18h
Fr 9-12h
Hansastraße 48
24105 Kiel
Tel. 56 37 17
Di-Do 10-13h
Fr 9-12h

*Autonomes
Mädchenhaus*
Treff-Beratung-Zu-
flucht (ab 14 Jahre)
Kaiserstraße 58
24143 Kiel
Tel. 73 37 75
Mo 12-14h
Di 14-16h
Do 10-12h

Blaues Kreuz
Fleethörn 61
24103 Kiel
Tel. 9 31 33

Claro
Treffpunkt für
Drogenabhängige
Boninstr. 47 Hinterhof
24114 Kiel
Tel. 1 37 92
Mo/Fr 11-17h
Di 13-17h
Mi 14-20h
Do 13-18h

Drogenhilfe Kiel
Sophienblatt 73a, 24114 Kiel
Tel. 6 10 48

DRK
*Kleiderkammer und
Schuldnerberatung*
Blocksberg 23, 24103 Kiel
Tel. 5 90 08-0

Drogenambulanz
Dampferhofstraße 12, 24103 Kiel
Tel. 9 68 27
Mo 9-11.30h/13-17h
Di 13-16h
Mi 9-11.30h/13-18.30h
Do 8-13.30h
Fr 9-12.30h

Fahrradselbsthilfe
Hansastraße 48, 24105 Kiel
Mo 13-18h
Di-Fr 11-16h
Dienstag = Frauentag

Frauenberatungsstelle
Harmsstraße 71, 24114 Kiel
Tel. 67 33 63

Frauennotruf
*für vergewaltigte Frauen und
Mädchen*
Knooper Weg 32, 24103 Kiel
Tel. 9 11 44
Mo, Di, Do, Fr 10-13h, Mi 14-17h

Heilsarmee
Schauenburgerstr. 30, 24105 Kiel
Tel. 56 28 13
Di, Fr, Sa 18h, So 19.30h

Mädchennotruf
Tel. 73 10 00

St. Heinrich-Gemeinde
Feldstraße 172, 24105 Kiel
Tel. 3 42 40
Mittagstisch ab 12.30h

St. Markus-Gemeinde
Oldenburgerstr. 19-25, 24143 Kiel
Tel. 73 86 73
Mittagstisch Mo-Fr 12-13h

Tageswohnung
Hamburger Chaussee 44
24113 Kiel, Tel. 6 44 39
Di-Fr 13-19h
Sa 13-19.30h
So 10-17h
Mi 10.30-13h ärztl. Grundvers.

Teestube im Badelschwinger-Haus
Johann-Meyer-Str. 13, 24114 Kiel
Tel. 68 47 65/68
Mi/Fr 16-20h
Sa 16-20h

*Zentrale Beratungsstelle für
alleinstehende Wohnungslose*
Fleethörn 61, 24103 Kiel
Tel. 9 45 45
Mo/Mi 8.30-14h
Di/Fr 8.30-13h

Diakonisches Werk
offene Sozialarbeit, Beratung
Eggerstedter Str. 11a, 24103 Kiel
Tel. 9 74 24 - 22
Di - Fr 9-12h

Starthilfe
Hilfe für psych. kranke Menschen
Muhliusstr. 94, 24103 Kiel
Tel. 9 82 06 30

Kieler Fenster
Hilfe für psych. kranke Menschen
Alte Lübecker Ch. 1, 24113 Kiel
Tel. 6 49 80/30 & 6 49 80/33

Hilfe für Gefährdete e. V.
Suchtberatung JVA Kiel
(außerhalb der JVA)
Holtener Str. 243, 24106 Kiel
Tel. 33 87 26
Straffälligen- und Suchtkrankenhilfe
Betreutes Wohnen für
Haftentlassene

*Zusatz: Bei einigen Institutionen
ist es notwendig, sich vorher
Gutscheine von Kirchengemein-
den oder anderen Einrichtungen
zu besorgen, um kostenlose
Leistungen zu erhalten.*



klein Anzeigen

Die *Kieler Tafel* sucht dringend ein Ladenbüro oder eine Wohnung bis 700,- DM in Gaarden. Tel. 0431/9 58 58

Kerstin sucht großes französisches Bett zur Gründung einer Familie günstig zu kaufen. Bitte an die Tageswohnung wenden.

Krampitz Rattenherz



Berber, Stadtratten, Trebegänger kommen in diesem Erzählband zu Wort, und auch ihre Freunde, die Spannänner. Jenseits der wundervollen Welt der Mietverträge leben sie an den Bahnhöfen Berlins, in der S- und U-Bahn. Sie betteln nicht, sondern halten Sitzung oder machen Schmale. Denn mit nicht einmal fünf Ringeltauben Stütze nüpssen sie den ganzen Monat Platte machen. Und wenn sie sich dreckig fühlen, gehen sie nicht zum Arzt, sondern zu Dr. ALDI, bei dem ein Six-Pack Medizin weniger als einen Heiermann kostet.

Karsten Krampitz verdiente seinen Lebensunterhalt durch seine Tätigkeit in einer Berliner Aufwärmstube und einem Nachtcafé für Obdachlose. Außerdem arbeitet er als Autor für die Berliner Obdachlosenzeitung „Strassenfeger“.

Mit Grafiken von M.S. Bastian und einem Vorwort von Mario Wirz.
104 Seiten, Verlag Zyankrise Berlin, ISBN 9288356-38-6, DM 19,80

Vielen Dank,

Berit und Heike von „Integra“, für Euren unermüdlichen Einsatz, ohne den diese Ausgabe der Hempel's nicht, jedenfalls nicht rechtzeitig, fertig geworden wäre. Der Hempel's-Verdienstorden erster Klasse ist Euch sicher.

Dir, Heike, wünschen wir in Deinem neuen Job, der vermutlich weniger nervenzerfetzend (sprich: langweiliger) ist, gaaaanz viel Glück.

Für die



-Crew

Hans-Georg

TESSI'S KIOSK
der Nachbarschaftsladen
Hamburger Chaussee 13



Jetzt weht der Wind von LinX

Wir schauen den Herrschenden auf die Finger - global und lokal. Und das alle 14 Tage. Deshalb jetzt LinX, die sozialistische Zeitung für Kiel, abonnieren!

Ja!

- Ich möchte LinX ab der nächstmöglichen Ausgabe für ein Jahr (26 Ausgaben) abonnieren. 52,- DM (erm. 26,- DM) habe ich auf das unten angegebene Konto überwiesen.
- Ich möchte LinX erstmal testen und erhalte als Schnupper-Abo 6 Ausgaben für 10 DM (Überweisung auf das unten angegebene Konto).

Name: _____

Straße: _____

PLZ und Ort: _____

Ankreuzen, ausschneiden und einsenden an das: Redaktionskollektiv LinX, Kirchenweg 53, 24143 Kiel, FAX: 0431/733704, Konto: W. Pomrehn, Sparkasse Kiel (BLZ: 210 501 70), Kto. 39 005 628.

Übrigens: Du kannst auch für LinX schreiben. Wir suchen engagierte RedakteurInnen, Kontakt über obige Redaktionsadresse oder unter Tel./FAX: 0431/569835 (Jörg).



1 JAHR HEMPEL'S

